

REISE Rajasthan – Indien

DIE FARBEN DER WÜSTE

Während die Landschaft eintönig wirkt, beeindruckt in der indischen Provinz Rajasthan die Kultur – Frauen in grellbunten Kleidern, majestätische Maharadscha-Paläste und Dörfer, die seit Jahrhunderten unverändert scheinen.



Die gelben Dünen liegen glatt und unberührt vor mir, einladend geformt wie in der mauretanischen Wüste, die meine Vorstellungen seit so vielen Jahren prägt. Ich lege den zweiten Gang und die Untersetzung ein und drücke das Gaspedal durch, mutig auf die weichen Sandberge zusteuern. Nach wenigen Augenblicken erkenne ich, dass ich nicht Stephan Peterhansel bin und dass mein Ford Endeavour mit seinen 113 PS weder dieses noch irgendein anderes Rennen gewinnen wird.

Als die Geschwindigkeit abnimmt und die Spannung zunehmend steigt, sehe ich mich nach einer einfachen Fluchtmöglichkeit aus dieser Sandfalle um und schaffe es mit Glück, die Dünenkrone zu erreichen. Während ich aus meinen bereits flachen Reifen weiter Luft ablasse, beobachte ich, wie der starke Wind den Sand vor sich her treibt und dabei meine Spur restlos verwischt. „Wenn ich mich hier verirre oder stecken bleibe“, schießt mir der Gedanke durch den Kopf, „wer soll dann – ganz ohne Fährte – mein ausgetrocknetes Skelett finden?“

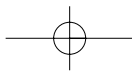
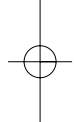
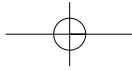
Aber ich schaffe es, diesem Schicksal zu entrinnen. Mit nur 0,7 bar Druck in den Reifen ist es Zeit für die Flucht. Langsam krieche ich von der Kuppe, um dann in einem Zick-Zack-Kurs zwischen den Dünenbergen hindurch zu manövrieren,

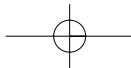
wobei ich die tiefen, weichen Stellen vermeide. Ohne bremsende Vegetation bringt uns der Endeavour, die steilen Hänge hinauf und hinab gleitend, problemlos aus diesen wunderschönen Reihen angehäuften Sandes hinaus.

Diese dramatische Szene mag zwar in meiner Erinnerung hängen geblieben sein, sie ist jedoch nicht repräsentativ für diese Reise. In exotischen Gegenden wie Rajasthan findet man zu den Wurzeln des Allradfahrens zurück: Hier ist ein Geländewagen kein Statussymbol oder Spielzeug, sondern lediglich der beste Weg, sicher an sein Reiseziel zu gelangen.

Dementsprechend war unser Urlaub auch nicht als aufreibendes Offroad-Abenteuer für Mensch und Maschine geplant, sondern vielmehr als ein er- und gefahrenes Märchen, das jeden Abend in einem anderen Maharadscha-Palast endet. Einige dieser kulturell bedeutenden Bauten wurden aufwändig restauriert und vermitteln uns einen bleibenden Eindruck ihrer früheren Pracht. Andere Paläste zeigen einen unterschiedlich schlimmen Grad des Verfalls, unsere Übernachtungen jedoch finden stets in noblen Zeltlagern, Landsitzen oder gar in einem Fünf-Sterne-Hotel statt, das mitten zwischen den Dünen erbaut wurde.

Aber unsere Reise beginnt nicht in den Dünen. Wie bei jeder gewöhnlichen Fernreise steht am





REISE Rajasthan – Indien



Märchenhafte Kulisse: Stiller See von Pushkar mitten in der Wüste.

Anfang ein Flug, gefolgt von einer Zugfahrt, die uns aus den städtischen Wirren Neu Delhis bringt. Unser erster Stopp ist Pushkar, die heiligste Stadt Rajasthans. Sie liegt an einem See, der einer Sage zufolge entstand, als die Gottheit Shiva eine Lotusblüte in die Wüste Rajasthans warf. Nach indischen Maßstäben ist Pushkar eine verhältnismäßig kleine Stadt, in deren betriebsamen Straßen viele Touristen zwischen heiligen Kühen und Affen, exo-

Rajasthan ist altes Indien – weit vom Hightech-Boom der Metropolen entfernt.

tischen Marktständen und Bazars herum-schlendern. Die Morgenstunden verbringt man wenn möglich am Rande des Sees,

wo man zahlreiche Pilger beobachten kann, die am Ufer das „Puja“-Ritual durchführen.

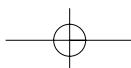
Dann ist es Zeit, unseren vierrädrigen Reisebegleiter zu besteigen: Der Ford Endeavour 4x4, hergestellt in der indischen Stadt Chennai, wirkt erstaunlich modern und bietet ausreichend Komfort, besonders wichtig ist die leistungsfähige Klimaanlage. Das Design des ausgewachsenen Fünf-Meter-Geländewagens erinnert an

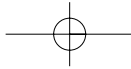


Mühsam: In den Dünen hat der Diesel-Ford Endeavour viel zu tun.



Unfreiwillige Pause: Im Zweifelsfall haben Schafe Vorfahrt.





Personen-Nahverkehr: In einen Jeep passen 20 Fahrgäste.



Heimisches Produkt: Der Endeavour wird in Indien gebaut.

Fotos: Rami Gilboa



Bewährtes Transportmittel: Kamele sind nach wie vor im Einsatz.



Typischer Verkehr: Kamele, Mopeds, Fahrräder und Traktoren.

ältere Explorer-Modelle, doch die technische Basis bildet der Ranger Pickup. Angetrieben wird der siebensitzige Endeavour von einem Vierzylinder-Diesel mit 2,5 Litern Hubraum, der bis zu 280 Newtonmeter Drehmoment entwickelt, aber durch hohe Drehzahlen einigermaßen bei Laune gehalten werden will. Fahrwerksseitig bietet er mit Starrachse und Blattfedern hinten und 210 Millimetern Bodenfreiheit ausreichende Kletterfähigkeiten

und gutmütige Fahreigenschaften auf der Straße.

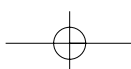
Die ersten Kilometer verlaufen langsam, da wir uns zunächst an die indischen Verkehrsverhältnisse gewöhnen müssen: ein anarchisches Durcheinander von Bussen mit Dutzenden von den Dächern hängenden Passagieren, überladenen Lastwagen, lärmenden Rollern und Rikschas. Alle zusammen schlängeln sich zwischen Kamel- und Ochsenwagen,

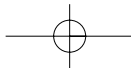
Fahrrad fahrenden Kindern und frei laufenden Hunden hindurch. Fahren auf der anderen Straßenseite hilft nicht weiter, aber wir schaffen es, vom Stadtbereich Pushkars auf kleine Landstraßen und Sandpfade zu wechseln.

Auf der ersten Tagestour von 180 Kilometern geraten wir in eine Lehmziegelfabrik, wo Frauen und Männer Lehm mit Stroh und Matsch vermischen und daraus braune Quader formen, die dann zwölf



Tradition: Lebendige Tracht mit buntem Turban, rituelle Waschung im See, ein „heiliger“ Affe schaut zu.





REISE Rajasthan – Indien



Traditionelle Landwirtschaft: Chili-Schoten werden zum Trocknen ausgebreitet.



Indisches Klischee: Schlangenbeschwörer mit giftigem Arbeitskollegen.



Wie vor 1000 Jahren: Viele Menschen leben noch in solchen Lehmhütten.



Kontrastprogramm: Knallbunte Gewürzmischungen auf dem Markt.

Tage lang zu roten Ziegeln gebrannt werden. Kurz darauf durchqueren wir einen gigantischen roten Teppich, der aus Chili-Schoten besteht, die zum Trocknen ausgelegt wurden. Auf der dazugehörigen Farm versuchen wir mit den Einheimischen zu kommunizieren, wobei wir außer auf unseren indischen Führer vor allem auf Gestensprache zurückgreifen müssen. Eine gute Stunde später treffen wir auf zwei Schlangenbeschwörer, die das ganze Jahr von Dorf zu Dorf ziehen, um Schlangen zu fangen, und eine tödlich giftige Königskobra bei sich tragen.

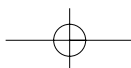
Diese Begegnungen werden von dem ultimativen Anblick Rajasthans gekrönt: Durch die gelbe Wüste wandern weibliche Silhouetten in nahezu durchsichtigen Saris mit farbenprächtigen Schals und goldenem Schmuck. Aber die Frauen hier haben durchaus mehr zu tun, als Blicke auf sich zu ziehen. Sie arbeiten auf den Feldern, pflastern Straßen, sammeln Holz und tragen große Wasserkrüge vom nächsten Brunnen nach Hause. Die Zeit

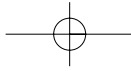
Abseits der Touristengebiete scheint die Zeit stillzustehen.

scheint hier seit Jahrhunderten still zu stehen, ohne dass moderne Technik Einzug gehalten hätte.

Dank der Geländewagen können wir den „Touristen-infizierten“ Gebieten fern bleiben, was sich auch dadurch zeigt, dass keiner der Einheimischen nach „one Rupee“ fragt, egal ob man nur vorbeigeht oder fotografiert. Die Leute, denen wir begegnen, sind jederzeit bereit zu posieren, sobald man ein Objektiv auf sie richtet. Sie unterbrechen dafür jede Tätigkeit, der sie gerade nachgehen.

Mit jedem Tag gelangen wir in weiter abgelegene Gegenden Rajasthans. Geteerete Straßen werden rar, Dünen und trockene Flussläufe sind zu überwinden. Aufre-





RAJASTHAN / NORD-INDIEN



**Abgelegene
Gegend: Rajasthan
liegt im Nord-
westen Indiens an
der Grenze zu
Pakistan.**

gung ist in diesem Teil Indiens unangebracht, weit entfernt von den hektischen Großstädten, umgeben von wild lebenden Antilopen und Pfauen. Unterwegs besichtigen wir auch die bekannten Touristenattraktionen, wie Festungen und Märkte.

Die zahlreichen Begegnungen mit den stets lächelnden Einheimischen, die trotz ihres schwierigen Alltags zufrieden scheinen, lassen uns über unseren westlichen Lebensstil und unsere Werte nachdenken. Die alte Frage nach dem Sinn des Lebens schwirrt ständig durch unsere Köpfe. Was braucht man wirklich, um glücklich zu sein? Niemand, der dieses Land besucht, kann sich diesen Gedanken entziehen.

Dennoch muss auch dieser Aufenthalt in Rajasthan irgendwann enden. So verbringen wir die letzten Stunden vor unserer Abreise in den betriebsamen Straßen Neu Delhis, wo wir uns am Bazar mit Souvenirs und Gewürzen beladen, bevor wir wieder in unsere Heimat zurückkehren. Doch wir werden ihr erneut entfliehen! *Rami Gilboa / Andreas Schartner*

